

DE GRUYTER
SAUR

Handbuch des Antisemitismus

Judenfeindschaft
in Geschichte und Gegenwart

Herausgegeben von
Wolfgang Benz

Band 5

Organisationen, Institutionen, Bewegungen

Handbuch des Antisemitismus

Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart

Herausgegeben von Wolfgang Benz

Band 5

Organisationen, Institutionen, Bewegungen

De Gruyter Saur

ISBN 978-3-598-24078-2
e-ISBN 978-3-11-027878-1

Library of Congress Cataloging-in-Publication

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Copyright 2012 Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, Berlin/Boston.

Satz: bsix information exchange GmbH, Braunschweig

Druck und Bindung: Strauss GmbH, Mörlenbach

∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

und vor Ort mit konkurrierenden Institutionen konfrontiert waren, wurden von ihr abgetrennt (z.B. Palästina, damals britisches Mandat, später Nordafrika, nach der alliierten Landung). Die konkrete, auch finanzielle Unterstützung durch René Cassin, enger Mitarbeiter De Gaulles in London, erwies sich als wesentlich für das Fortbestehen über 1945 hinaus.

Cassin war es auch, der nach dem Krieg und dem Holocaust als Präsident das Schicksal der Alliance Israélite Universelle bestimmte. Das Ausmaß der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs brachte den Verfasser der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte dazu, neue Optionen und Aktivitäten anzuregen. Die Gegnerschaft zum Zionismus hatte keine Berechtigung mehr, denn der Staat Israel erschien als beste Antwort auf den Antisemitismus. Gleichzeitig ging es auch darum, die französische jüdische Gemeinde, welche die Katastrophe überlebt hatte, neu zu beleben: Die Alliance Israélite Universelle widmete dem Schicksal französischer Juden künftig stärkere Aufmerksamkeit und schloss sich dem neu gegründeten → Conseil représentatif des Israélites de France (CRIF) und dessen Kampf gegen den Antisemitismus in Frankreich und anderswo an (Aktion für die sowjetischen Juden). Ihre traditionellen Einrichtungen in Nordafrika wurden von den lokalen und internationalen Ereignissen (Gründung Israels, Entkolonialisierung, israelisch-arabische Kriege) erfasst und leerten sich als Folge des Verschwindens lokaler jüdischer Gemeinden vor ihrer endgültigen Schließung.

Die Alliance Israélite Universelle konzentrierte sich von da an auf das französische Judentum und deren kulturelle Institutionen (Eröffnung von Schulen in Frankreich und Aufklärungsarbeit über das Judentum gegenüber Nichtjuden), deren beachtliche archivalische und bibliothekarische Ressourcen der Forschung über das vergangene und gegenwärtige Judentum zur Verfügung stehen.

Dominique Trimbur

Literatur

André Chouraqui, *L'alliance israélite universelle et la renaissance juive contemporaine (1860–1960): cent ans d'histoire*, Paris 1965.

André Kaspi (Hrsg.), *Histoire de l'Alliance israélite universelle, de 1860 à nos jours*, Paris 2010.

**Allrussländischer Dubrowinscher Bund des Russischen Volkes → Sojus
Russkogo Naroda**

Allslawisches Komitee → Jewrejski Antifaschistski Komitet

Alpenverein Donauland → Alpine Vereine

Alpine Vereine

Nach dem britischen Alpine Club (1857) bildeten sich in ganz Europa alpine Vereine; in Deutschland und Österreich waren dies der Oesterreichische Alpenverein (1862) und der Deutsche Alpenverein (1869), die ab 1874 als Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein (DuOeAV) zum weithin mitgliederstärksten alpinen Verein fusionierten. Daneben wurden als größere Vereine in Wien noch der Österreichische Touristenklub (ÖTK, 1869), der Österreichische Alpenklub (ÖAK, 1878) und der Niederösterreichi-

sche, dann Österreichische Gebirgsverein (ÖGV, 1890) gegründet; und schließlich zählt auch der 1895 ins Leben gerufene Touristenverein „Die Naturfreunde“ zu den alpinen Vereinen.

Mit Ausnahme der vorwiegend sozialdemokratischen, teils kommunistischen Naturfreunde sperrten sich alle genannten Vereine im Lauf der Jahre gegen jüdische Mitglieder. Der Österreichische Gebirgsverein warb 1919 damit, schon von Beginn an „auf deutsch-arischer Grundlage“ gestanden zu haben, führte eine entsprechende Satzungsbestimmung aber erst im Juni 1920 ein. Der Österreichische Touristenklub folgte im April 1921 mit einem „Arierparagrafen“ für seine sogenannte Zentrale, der etwa die Hälfte der Mitglieder angehörte, und dehnte ihn 1922 verpflichtend auf alle Sektionen aus. Die Sektion Wienerland des Österreichischen Touristenklubs hatte 1921 noch eine Resolution gegen den „Arierparagrafen“ verabschiedet. Der Österreichische Alpenklub, ein elitärer Klub von Spitzenbergsteigern aus aller Welt, nahm spätestens seit dem Ende des Ersten Weltkriegs keine jüdischen Mitglieder auf, ohne dies je in seinen Satzungen festzulegen oder offen bekanntzugeben.

Im größten alpinen Verein, dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein, sorgte die Diskussion um den „Arierparagrafen“ zu einer von 1921 bis 1924 dauernden schweren inneren Krise, die mit dem Ausschluss der in Wien ansässigen „jüdischen“ Sektion Donauland endete. Der Alpenverein hatte keine direkten Mitglieder; die Bestimmungen über die Aufnahme blieben zunächst den Sektionen überlassen. Vor dem Ersten Weltkrieg hatten nur vereinzelte der bis zu 400 Alpenvereinssektionen einen „Arierparagrafen“ in ihren Statuten geführt. Seit einer organisatorischen Stärkung der Vereinsleitung durch den neu geschaffenen Hauptausschuss im Jahr 1910 verwehrte dieser den Sektionen die Aufnahme eines „Arierparagrafen“, ließ ihn aber 1919 auf starken Druck der Sektionen hin zu. Vor allem österreichische Sektionen führten ihn dann in rascher Folge ein.

In der größten Alpenvereinssektion Austria in Wien, die einen hohen Anteil jüdischer Mitglieder hatte, stießen diese Bestrebungen allerdings auf Widerstand. Die antisemitische Minderheit holte sich 1921 zu ihrer Unterstützung den bekannten Bergsteiger Eduard Pichl, einen Freund und Anhänger Georg von Schönerers, als Vorsitzenden-Kandidaten und Walter Riehl, den Vorsitzenden der damals weithin unbekannt und bedeutungslosen → Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei (DNSAP), als Hauptredner. Riehl, der im Jahr 1920 die „Zwischenstaatliche Kanzlei“ der nationalsozialistischen Parteien geleitet hatte und gemeinsam mit Adolf Hitler und Julius Streicher aufgetreten war, war auch bei der entscheidenden Hauptversammlung des Österreichischen Touristenklubs Hauptredner gewesen.

In der Sektion Austria wurde nach stürmischen Hauptversammlungen zunächst im Februar 1921 ein völkischer Vorstand mit Pichl an der Spitze gewählt und schließlich im Herbst 1921 der „Arierparagraf“ in die Satzung aufgenommen. Bis dahin hatten zahlreiche, vor allem jüdische Mitglieder die Sektion verlassen. Die Sektion Austria begann sofort nach der Machtübernahme des völkischen Vorstandes mit einer massiven Agitation zur Einführung des „Arierparagrafen“ in anderen Alpenvereinssektionen. Nachdem sich mit der Sektion Donauland schon im Juni 1921 eine neue Alpenvereinssektion in Wien konstituiert hatte, die Juden aufnahm und schließlich zum großen Teil aus Juden bestehen sollte, richtete sich der Kampf der Sektion Austria gegen die Sek-

tion Donauland und gegen den Hauptausschuss, der ihre Gründung zugelassen hatte. Die Sektion Austria zog in diesem von 1921 bis 1924 dauernden Konflikt nicht nur den größten Teil der österreichischen und eine kleine Anzahl von deutschen Sektionen auf ihre Seite, sondern dominierte mit der den Antisemiten eigenen Hartnäckigkeit alle Hauptversammlungen des Alpenvereins dieser Jahre. In zahlreichen Hütten angebrachte Plakate des Inhalts „Juden und Mitglieder des Vereines Donauland sind hier nicht erwünscht“ blieben trotz Verwarnungen durch die Vereinsleitung bis 1924 hängen. Der Konflikt um die Sektion Donauland war auch deshalb von so entscheidender Bedeutung, weil die Antisemiten in der amtierenden Führung des Alpenvereins auf hartnäckigen Widerstand stießen. Insbesondere der Erste und der Zweite Vorsitzende, Reinhold von Sydow und Robert Rehlen, widerstanden drei Jahre lang allen Bestrebungen, die sich gegen die Sektion Donauland richteten. Dann aber gaben sie dem Druck nach und strebten einen Kompromiss an, durch den zwar die Sektion Donauland aus dem Alpenverein ausgeschlossen werden, im Gegenzug aber für einen Zeitraum von mindestens acht Jahren jede weitere antisemitische Agitation im Verein unterbleiben sollte. Der offizielle Beschluss zum Ausschluss der Sektion Donauland aus dem Alpenverein fiel in der ersten außerordentlichen Hauptversammlung am 14. Dezember 1924 in München.

Der Alpenverein hatte sich trotz dieser den Antisemiten abgerungenen Zugeständnisse mit dem Ausschluss der Sektion Donauland als antisemitisch positioniert und wurde öffentlich auch so wahrgenommen. Dies war beispielsweise der Grund für den Wiener Gemeinderat, dem Alpenverein öffentliche Mittel zu verwehren, und für eine Initiative Preußens im Reichstag, dem Alpenverein die Rechtsfähigkeit zu verweigern (1930).

Zahlreiche jüdische Alpenvereinsmitglieder – ihr Anteil kann auf bis zu fünf Prozent geschätzt werden – standen nach dem Ausschluss der Sektion Donauland vor der Gewissensfrage, ob sie weiterhin im Verein bleiben sollten; Alternativen gab es kaum. Die Sektion Donauland wandelte sich zum selbstständigen Alpenverein Donauland (AV Donauland), aus der Sektion Berlin ausgetretene Mitglieder gründeten den Deutschen Alpenverein Berlin (DAV Berlin), der mit Donauland eng verbunden war (gemeinsame Mitgliederzeitschrift); ein Süddeutscher Alpenverein in München hatte nur kurz Bestand. Im Bestreben nach einem Arbeitsgebiet in den Alpen und dem Bau oder Erwerb von Schutzhütten wurden die beiden Vereine von Alpenvereinssektionen stark behindert, konnten aber mehrere Schutzhäuser pachten, kaufen und errichten. Der Deutsche Alpenverein Berlin musste sich 1934 in Verein der Alpenfreunde umbenennen, wurde aber noch im gleichen Jahr von der Gestapo aufgelöst. Sein Friesenbergshaus in den Zillertaler Alpen konnte er vorher noch an den Alpenverein Donauland übertragen. 1938 löste die Gestapo auch diesen auf und übergab dessen Eigentum teils der Wehrmacht, teils dem Alpenverein.

Nach der „Machtergreifung“ der → NSDAP empfahl der Alpenverein zunächst seinen Sektionen in Deutschland, vorerst keine jüdischen Mitglieder aufzunehmen, in der zweiten Jahreshälfte legte er ihnen nahe, einen „Arierparagraphen“ in ihre Satzungen einzuführen. Mit der staatlichen Parallelorganisation des Fachamtes Bergsteigen und dessen Deutschem Bergsteigerverband (die Bezeichnungen wechselten mehrfach) lag die Alpenvereinsführung in ständigem Kompetenzstreit und widersetzte sich der völli-

gen Gleichschaltung und insbesondere der Annahme von Einheitssatzungen des Reichsbundes für Leibesübungen. Vor diesem Hintergrund blieb die konkrete Regelung über den Umgang mit vorhandenen jüdischen Mitgliedern zunächst den Sektionen überlassen.

Die entsprechenden Bestimmungen orientierten sich zunächst an jenen des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“, während eine 1936 den Sektionen vorgelegte Mustersatzung einen „Arierparagrafen“ enthielt, der sich auf das Reichsbürgerrecht und somit auf die „Nürnberger Gesetze“ bezog. Die analoge Anwendung der Ausnahmeregeln des Berufsbeamtengesetzes hatte den Verbleib älterer jüdischer Mitglieder in den Sektionen ermöglicht; die Version des Jahres 1936 kannte diese Ausnahmen nun nicht mehr, lockerte aber die Bestimmungen für die Aufnahme von „jüdischen Mischlingen“.

1938, nach dem „Anschluss“ Österreichs, wurde der nunmehrige Deutsche Alpenverein zum alleinigen Träger des Bergsteigens in Großdeutschland. Nun mussten alle Sektionen eine neue Einheitssatzung annehmen, die nicht nur das Bekenntnis zum Nationalsozialismus enthielt, sondern auch einen „Arierparagrafen“, der die Aufnahme von Mitgliedern von der Fähigkeit zur Erlangung der Reichsbürgerschaft abhängig machte. Vorstöße des neuen Vereinsführers Arthur Seyß-Inquart, diese Bestimmung zu verschärfen, um die Aufnahme von „jüdischen Mischlingen“ zu verhindern, wurden von Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten unterstützt. Dieser hatte schon seit mehreren Jahren versucht, für den Reichsbund für Leibesübungen strengere Richtlinien durchzusetzen. Letztlich fiel die Entscheidung, dass jene Sportvereine, die vor 1933 (in Deutschland) bzw. vor 1938 (in Österreich) strengere „Arierparagrafen“ besessen hatten, diese behalten dürften. Tschammer und Seyß-Inquart waren über diese Regelung nicht glücklich; die gewünschte strengere Bestimmung traf allerdings auf einen großen Teil der Sektionen, insbesondere auf die meisten österreichischen zu. Während auf dieser Ebene noch über Satzungsbestimmungen diskutiert wurde, begannen bereits die Deportationen der jüdischen Bevölkerung aus dem Deutschen Reich.

Wie in den meisten gesellschaftlichen Bereichen fand auch in den alpinen Vereinen in Deutschland und Österreich nach 1945 eine offene Auseinandersetzung mit der Vergangenheit lange Zeit nicht statt. Beispielsweise erklärte im Jahr 1962 der Oesterreichische Alpenverein auf Anfrage, Antisemitismus in seinen Reihen nicht zu dulden, konnte sich aber nicht zu einer Verurteilung der früheren Haltung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins durchringen. Erst in den 1980er Jahren begann eine kritische Erinnerungskultur Platz zu greifen, die mit zunehmender historischer Erforschung der Sachverhalte und Zusammenhänge sowie mit öffentlichen Bekenntnissen durch Resolutionen, der Umbenennung von Hütten- und Wege-Bezeichnungen und der Setzung von Gedenkzeichen einherging. Ein gemeinsames Projekt des Deutschen Alpenvereins, des Oesterreichischen Alpenvereins und des Alpenvereins Südtirol zur Erforschung ihrer Geschichte von 1918 bis 1945, das 2011 abgeschlossen wurde, war der bisherige Höhepunkt der Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit.

Literatur

- Martin Achraimer, „So, jetzt sind wir ganz unter uns!“ Antisemitismus im Alpenverein, in: Hanno Loewy, Gerhard Milchram (Hrsg.), „Hast du meine Alpen gesehen?“ Eine jüdische Beziehungsgeschichte. Katalog zur Ausstellung des Jüdischen Museums Hohenems und des Jüdischen Museums Wien, Wien, Hohenems 2009, S. 288–317.
- Martin Achraimer, Nicholas Mailänder, Der Verein, in: Deutscher Alpenverein, Oesterreichischer Alpenverein, Alpenverein Südtirol (Hrsg.), „Berg Heil!“ Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945, Köln, Weimar, Wien 2011, S. 193–318.
- Rainer Amstädter, Der Alpinismus. Kultur – Organisation – Politik, Wien 1996.
- Anneliese Gidl, Alpenverein. Die Städter entdecken die Alpen, Wien, Köln, Weimar 2007.
- Walter Kissling, „Ob Jude oder Christ, ob Hoch oder Nieder – wir wollen nur nach dem Menschen sehen.“ Bruchstücke für eine Geschichte des Wiener Alpenvereins „Donauland“ 1921–1938 und 1945–1976, in: Heinrich Berger, Melanie Dejnega, Regina Fritz, Alexander Prenninger (Hrsg.), Politische Gewalt und Machtausübung im 20. Jahrhundert. Zeitgeschichte, Zeitgeschehen und Kontroversen. Festschrift für Gerhard Botz, Wien 2011, S. 281–310.
- Nicholas Mailänder, Im Zeichen des Edelweiss. Die Geschichte Münchens als Bergsteigerstadt, Zürich 2006.

Altermedia

Das rechtsextreme Nachrichtenportal Altermedia (World Wide News For People of European Descent), das seit etwa 2002 online ist, präsentiert sich als vermeintlich seriöse Webseite, die den Anschein einer Nachrichtenagentur vermitteln möchte. Für die englischsprachige, internationale Version scheint der US-amerikanische Neonazi David Duke verantwortlich zu sein. Ein YouTube-Video mit Dukes Rede bei der unbedeutenden revisionistischen Danish Society for Free Historical Research, die den Holocaust als Mythos bezeichnet und regelmäßig Holocaustleugner zu Vorträgen einlädt, wurde im Mai 2011 dort bereitgestellt.

Der deutschsprachige Ableger Altermedia Deutschland/Störtebeker-Netz stellt täglich Presseartikel ins Netz, die zum Teil aus seriösen Medien übernommen und entsprechend umformuliert oder kommentiert werden. Mit Beifall bedacht werden Beiträge aus dem NPD-Organ „Deutsche Stimme“ oder der sich katholisch gerierenden rechts-extremen, antisemitischen Plattform „kreuz.net“.

Im August 2009 kommentierte Altermedia die Einsetzung eines unabhängigen Expertengremiums zum Antisemitismus durch den Deutschen Bundestag: „Was man mit Gremien dieser Art jedoch erreichen wird, ist lediglich die Bestätigung dessen, was Antijudaisten schon immer gesagt haben, daß in diesem Staat einzig und allein das Judentum das Kommando hat, vor dessen politischer Hegemonie sich alle etablierten Parteien und Organisationen in voreuseilendem Gehorsam ducken, um ihm jeden Wunsch von den Lippen abzulesen.“ In den Nutzerkommentaren zum Beitrag finden sich zahlreiche eindeutig antisemitische Inhalte.

Mit ca. fünf Millionen Zugriffen jährlich gehört Altermedia wohl zu den populärsten Webseiten der rechtsextremen Szene. Werbebanner verraten die Nähe zum rechtsextremen Spektrum, so wirbt etwa eine online-Plattform mit dem Namen „ansgararyan“, die von der „NordicTex“ in Oberhof betrieben wird, für patriotisches Outfit. Ähnliches fin-